



Der  
WELTEN  
EXPRESS



LESEPROBE

## Prolog

Zu einer Zeit, als die Märchen zu Metall wurden und Fabriken sich übers Land erhoben, lebte ein kleiner, aber außergewöhnlicher Junge in sehr, sehr armen Verhältnissen. Zu seinem Glück besaß er drei Dinge: Tapferkeit, Tatendrang und Talent. Er wurde zum Erbauer der ersten Eisenbahn und lebte glücklich bis an sein Lebensende.

So zumindest steht es in den Geschichtsbüchern.

Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Denn so erfolgreich er am Ende auch war, er vergaß nie, wie es sich anfühlt, außergewöhnlich talentiert, aber furchtbar arm zu sein und deshalb keine Chance zu haben. Daher beschloss er, eine Schule zu gründen für all diejenigen Kinder, deren Potenzial der Welt verloren zu gehen drohte.

Weil er sich aber mit den Schulregeln keines einzigen Landes anfreunden konnte und weil er es schrecklich fand, die ganze Schulzeit lang nur ein und dieselbe Stadt zu sehen, beschloss er, dass die Schule sich bewegen und nirgendwo zu Hause sein sollte. Oder vielmehr: überall.

Und kein Außenstehender sollte jemals von dieser Schule erfahren, damit ihre Schüler in Sicherheit und Freiheit leben konnten.

Wer hätte so etwas bauen können, wenn nicht er, mit seinem wirklich *äußerst* außergewöhnlichen Talent? Denn außer seiner Tapferkeit und seinem Tatendrang besaß er noch eine Fähigkeit – ein Geheimnis, so groß wie die Welt: In seinen Adern floss Magie, pur wie flüssiges Gold.

Im Geheimen entwarf er also eine Dampflokomotive mit vierundzwanzig Waggons – ein magischer Zug, so einzigartig wie die Schüler, die er beherbergen würde. Und weil der Zug jedes Land auf jedem Kontinent der Welt befahren sollte, nannte er ihn den ...

# WELTEN EXPRESS



## Postkartengeheimnisse

(Auszug aus Kapitel 7)

(...) Sie setzten sich auf den Boden um eine große, runde Hutschachtel. Pegs hob den Deckel von der Schachtel und reichte Fedor, der als Einziger immer noch stand, den Karton. „Greif zu.“

Fedors rußig-grimmige Gestalt schälte sich nur langsam aus der Dunkelheit. „Nein, danke“, sagte er unwirsch. „Ich bin wegen Flinn hier, nicht wegen eurer mitternächtlichen Süßigkeitengelage. Also, warum hast du mich hergebeten, Flinn?“

„Weil ich jemanden suche ...“ Flinn ließ den Satz auslaufen wie ein Glas Wasser. Fedor stand neben der Tür wie ein übel gelaunter Bodyguard und Flinn, im Schneidersitz auf dem Teppichboden, kam sich noch unbedeutender vor als sonst. Sie, Pegs und Kasim wirkten in ihren Pyjamas und Morgenmänteln so viel jünger als Fedor, dass die Kluft zwischen ihnen unüberbrückbar schien. Da half es auch nicht, dass die Pyjamas in den Schulfarben Petrol und Gold und mit dem Welten-Express-Logo versehen waren.

„Also, ich habe noch zu arbeiten“, sagte Fedor, als würde der gesamte Zug ohne ihn nicht funktionieren.

Flinn fragte sich, wie jemand wie *er* ein Pfog sein konnte. Fedor musste

doch einfach an sich glauben, an sein Potenzial, sein Talent. Seine Zukunft. Ihr kam der beißende Gedanke, dass jemand Selbstbewusstes wie Garabina eine gute Figur neben ihm machen würde. Sie ärgerte sich darüber. So schnell wie möglich kramte sie Jontes Postkarte hervor und klatschte sie direkt auf die Hutschachtel in der Mitte ihrer Runde.

„Da“, sagte sie. „Ich brauche eure Hilfe.“

Pegs, Kasim und Fedor beäugten die Karte, als erwarteten sie, das kleine Stück Pappe würde zu zischen anfangen oder durch den Raum schweben oder sonst etwas Magisches tun. „Ihr könnt sie ruhig anfassen“, sagte Flinn. Sie spürte, wie jeder Nerv in ihrem Körper unruhig war. Was würden die drei zu der Postkarte sagen?

„Was ist das?“, fragte Kasim skeptisch.

„Mensch, eine Postkarte“, sagte Flinn und drückte sie ihm in die Hand.

„Das einzig Magische daran ist der Express, den außer mir niemand darauf sehen kann.“

„Niemand außer *uns*“, verbesserte Fedor und setzte sich nun doch auf den Boden, so nah neben Flinn, dass ihr ganz warm wurde.

Sein Unterarm streifte sacht den ihren und Flinn hatte das Gefühl, Fedor zögerte absichtlich zwei Sekunden, ehe er ihn zurückzog. Trotz des Pyjamastoffes dazwischen zuckte ein Kribbeln über ihre Haut, so als hätte sie einen leichten elektrischen Schlag bekommen. Das hier war eine ganz andere Form von Nähe als die, die sie von Jonte kannte.

Fedor griff nach der Karte, kaum dass Kasim sie gelesen hatte. „Pfauen und Pfogs erkennen den Zug. Das muss eine Karte von *Timothy & Nicks* sein.“

„Von wem?“, fragte Flinn.

„*Timothy & Nicks*.“ Er fuhr mit den Fingern über den Rand der Karte. „Eine Sonderedition mit geprägtem Rand. Ich habe auch mal so eine gekauft. Die ist mindestens anderthalb Jahre alt. Von wem ist die?“

„Von meinem Bruder“, sagte Flinn und sah Fedor, Pegs und Kasim der Reihe nach an. „Von meinem Halbbruder, um genau zu sein. Ich habe vier davon. Jonte ist der älteste. Und der einzige, der mich versteht.“

Vor Flinns geistigem Auge tauchten endlose Sommer auf, voller Nachmittage in der alten Scheune, die Jonte und sie auf der Suche nach interessantem Krimskrams verbracht hatten. Flinns Bumerang hatten sie dort gefunden und einen alten Mähdrescher. Sie dachte an die unendlichen Fahrten mit dem Schulbus, das ziellose Umherstreifen in den Kornfeldern. Alles längst vergangen. Stattdessen gab es dort jetzt Streitereien, altes Brot und Yannik, der hinter der Scheune heimlich Schnaps trank.

„Tja“, sagte Pegs leichthin, „Halbgeschwister sind halt keine Ganzgeschwister.“

„Jonte schon“, sagte Flinn und beobachtete, wie Fedor die Postkarte zurück in die Tasche ihres Morgenmantels steckte – als wäre sie etwas Gefährliches, das man besser nicht allzu lang ansah. „Zumindest gefühlt. Er war etwas Besonderes. Und er ist vor fast zwei Jahren verschwunden. Ich glaube, er hat ein Ticket für den Express bekommen.“

Pegs runzelte die Stirn. „Vor fast zwei Jahren? Dann wäre er jetzt im zweiten Jahrgang. Mittlerweile kenne ich hier jeden. Wie sieht er denn aus?“

Flinn öffnete den Mund, um zu antworten, doch dann stockte sie. Die Frage war, wie er *jetzt* aussah. Er hatte sich sicher sehr verändert.

„Groß“, begann Flinn, weil sich *das* ja kaum geändert haben konnte.

„Schlank, aber nicht schlaksig. Seine Haare waren immer ein bisschen heller als meine, hell wie Staub. Und lang genug, damit er sie zerzausen konnte. Darauf hat er Wert gelegt. Er hatte immer ein breites Grinsen im Gesicht und Sommersprossen und hellbraune Augen, so richtig hell. Und er hat immer Karohemden getragen. Sie passten ihm allerdings besser als mir.“

Flinn zögerte. Sie fuhr sich schnell ins Haar, um zu prüfen, ob ihre Ohren

gut darunter verborgen waren, denn sie spürte, wie sie heiß wurden. Diese letzte Information schien mehr über sie selbst zu sagen als über Jonte.

„Moment mal“, setzte Pegs an. „Trägst du etwa *seine* Hemden?“

Jetzt spürte Flinn ihre Ohren förmlich glühen. Jontes alte Hemden aufzutragen, war nicht nur ein Zeichen der Erinnerung an ihn, es war auch die billigste Möglichkeit gewesen, als Flinn aus ihren alten T-Shirts herausgewachsen war.

„Ich mag die Hemden“, sagte sie energischer, als sie sich fühlte.

Pegs sah sie mit einer Mischung aus Mitleid und Profiblick an. Vermutlich legte sie in Gedanken bereits eine Liste für eine komplette Flinn-Neuausstattung an.

„Ich glaube nicht, dass ich ihn an Bord schon mal gesehen habe“, sagte Fedor.

Flinn nickte traurig. „Ich habe ihn auch nicht gesehen. Aber er muss hier gewesen sein. Er hat die Schulhymne auf die Postkarte geschrieben! Woher sollte er die sonst kennen? Und außerdem ...“

Flinn streckte ihren Arm vor und drehte den Saum des Hemdärmels nach außen, sodass Pegs, Kasim und Fedor im Licht der tanzenden Sterne die aufgestickten Initialen lesen konnten.

Pegs riss die Augen auf. Kasim gab ein leises Pfeifen von sich und Fedor spannte seinen kantigen Kiefer an.

Flinns Blick wanderte von Fedor zu Pegs und Kasim. „Ich glaube, er ist von Bord verschwunden.“

Für ein paar Sekunden kehrte betretene Stille zwischen ihnen ein. Nur das gedämpfte Heulen des Nachtwindes und das *Klickediklack* der Gleisnähte drangen von außen in das Abteil.

Fedor fand als Erster die Sprache wieder. Er fischte die Postkarte aus Flinns Morgenmantel zurück ans Licht und deutete auf einen der Poststempel.

„Der Bahnhof in Uppsala ist aber nicht besonders groß.“ Nachdenklich strich er sich übers stoppelige Kinn. Seine Stimme klang warm und rau wie knisterndes Feuer, als er sagte: „Da ist es wahrscheinlicher, dass dein Halbbruder im Zug verschwunden ist ...“ Er brach ab.

*Im Zug verschwunden.* Sie alle spürten die Gänsehaut, die diese Worte hinterließen: Sie machten den Welten-Express zu etwas Gefährlichem, einem schnaufenden Raubtier mit ratternden Rädern, dunklen Gängen, flackernder Nachtbeleuchtung und Schatten, die mit den Windstößen durch die Abteile krochen. Bei Nacht, das sah Flinn jetzt ganz deutlich, war ein magischer Luxuszug kein wohlig warmes Zuhause. Bei Nacht war er ein geisterhafter Ort. Bei Nacht war Magie bedrohlich.

Fröstelnd wickelte Flinn sich fester in ihren Morgenmantel. Sie wusste nicht, ob die plötzliche Kälte im Abteil real war oder nur heraufbeschworen.

„Ich glaube dir, Flinn. Aber wie kann jemand einfach von hier verschwinden?“, fragte Pegs leise. Im Licht des Sternenprojektors konnte Flinn deutlich die kobaltblauen Adern unter ihrer Porzellanhaut sehen.

Kasim blinzelte ein paarmal nervös. „Das ist unmöglich“, sagte er und griff nach einem Stück Schokolade aus der Hutschachtel. „Aber ich habe eine Idee. Das Ticket deines Halbbruders muss noch hier sein. Wir müssen nur hinübergehen und es suchen. Vielleicht enthält es irgendeinen Hinweis, der uns weiterbringt.“

*Ratsch.* Ein kalter Windstoß ließ alle erschauern. Mit lautem Schaben wurde die Tür aufgestoßen. Im Gang, umrahmt vom orangefarbenen, schweren Schein der Nachtlichter, stand eine große Person, ein Erwachsener, und blickte in das Abteil hinein.

„Gilt die Einladung auch für mich?“, fragte die Gestalt.

Anca Sturm, **Der Welten-Express**

ISBN 978-3-551-65411-3, 384 Seiten, €(D) 14,99 | €(A) 15,50

WILLKOMMEN IM

# WELTEN EXPRESS



EIN ROLLENDES INTERNAT VOLLER GEHEIMNISSE.  
EIN MÄDCHEN AUF DER SUCHE.  
EINE ATEMLOSE REISE,  
ANGETRIEBEN VON KOHLE, DAMPF UND MAGIE.

Nacht für Nacht sitzt Flinn Nachtigall an einem stillgelegten Bahnhof: dem Ort, wo zwei Jahre zuvor ihr Bruder verschwand. Bis eines Abends ein Zug einfährt, gezogen von einer gewaltigen, rauchspuckenden Lokomotive. Und Flinn ...  
... stürzt als blinde Passagierin in das Abenteuer ihres Lebens!

Denn der Zug ist der Welten-Express, ein fahrendes Internat voller außergewöhnlicher Jugendlicher, angetrieben mit magischer Technologie. Ein Ort, an dem Flinn Freunde findet - und Feinde.

Ein Ort voller Geheimnisse. Doch das größte Geheimnis verbirgt sich in Flinn selbst ...